



WWF *for a living planet*®

WWF Deutschland

Tel.: 0 69/7 91 44-221

Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

fischer@wwf.de

www.wwf.de

Hintergrundinformation

Frankfurt, 27.04.2005

Madagaskar: Der Einfluss des Menschen

Vor etwa 2.000 Jahren betraten die ersten Menschen Madagaskar. Zunächst kamen malaiisch-indonesische Einwanderer, später Afrikaner und Araber auf die Insel. Die kulturelle Vielfalt spiegelt dies heute deutlich wieder. Die Menschen der ehemaligen französischen Kolonie und heutigen Präsidentschaftsrepublik leben von der Landwirtschaft. Fast 90 Prozent der Bevölkerung besitzen ein kleines Grundstück oder können Gemeindegrundstücke als Viehweiden nutzen. Dabei sind die ungeklärten Landnutzungsrechte oft ein Problem: Häufig bewirtschaften die Bauern ein Stück Land, an dem sie eigentlich gar keine Rechte haben. Die Folge davon ist eine geringe Motivation der Bevölkerung, längerfristige Investitionen zu tätigen - zum Beispiel für Bewässerungssysteme zur Förderung der Reiserträge oder Baumpflanzungen zur Deckung des Holzbedarfs.

Neben Mais, Maniok und Erdnüssen wird vor allem Reis angebaut. Zu den Exportgütern zählen Kaffee, Tee und Gewürze. Exportschlager unter ihnen ist Rohvanille: 80 Prozent des Weltmarktbedarfes wird aus Madagaskar gedeckt. Früher gehörte auch Reis in die Reihe der Exportartikel, doch aufgrund der stetig wachsenden Bevölkerung muss Madagaskar heute Reis zur Deckung des inländischen Bedarfs sogar importieren. Reis ist das wichtigste Grundnahrungsmittel der madagassischen Bevölkerung. Er darf bei den drei Hauptmahlzeiten morgens, mittags und abends nicht fehlen. In letzter Zeit lebt eine alte Tradition der ländlichen Bevölkerung wieder auf: die

Produktion und Verarbeitung von Seide - sowohl sehr wertvolle Wildseide als auch die Seide von kultivierten Raupen. Neben der Landwirtschaft spielt auch die Viehwirtschaft eine wichtige Rolle im Leben der Madagassen. Das Zeburind zieht den Pflug oder den Wagen, liefert Milch und Fleisch, und nach seinem Tod werden Knochen, Haut und Hörner zu Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Die Rinder stellen in der Kultur der Madagassen ein Statussymbol dar - hohes Ansehen besitzt derjenige, der eine große Herde sein Eigen nennen kann. Nach dem Tod des Haushaltsvorstands werden oft alle Rinder aus seinem Besitz geschlachtet, um aus dem Erlös die aufwändige Beerdigungszeremonie zu finanzieren. Die madagassische Bevölkerung ist arm. Rund 75 Prozent der Einwohner führen ein Leben unter der international definierten Armutsgrenze von 1 US-Dollar pro Tag.

In den Tropenwäldern Madagaskars befinden sich die Nährstoffe in Pflanzen, nicht im Boden. Deshalb sind die Böden nach der Rodung der Wälder schon nach kurzer Nutzung ausgelaugt und werden von Wind und Regen schnell abgetragen. Die traditionelle Erschließung von landwirtschaftlichen Flächen ist die Methode der zyklischen Brandrodung, bei der ein Bauer einige kleinflächige Parzellen im Abstand von sieben bis zehn Jahren bewirtschaftet. Dabei brennt er zunächst die vorhandene Vegetation ab. Die so entstandene Asche düngt den Boden. Der Bauer bewirtschaftet die Fläche ein bis zwei Jahre und wechselt dann zur nächsten Parzelle, die er auf dieselbe Weise nutzt. Dabei kommt er zyklisch



Hintergrundinformation

27.04.2004: Madagaskar: Der Einfluss des Menschen

immer wieder auf dieselben Parzellen zurück. Früher, als noch nicht so viele Menschen auf der Insel lebten, konnte die Natur diese Anbaumethode verkraften. Heute steigt der Bevölkerungsdruck von Jahr zu Jahr, die Rotationszyklen werden immer kürzer. Die Böden können sich nicht mehr erholen, immer mehr Wald fällt der Brandrodung zum Opfer. Erschwerend kommt die mit dem Bevölkerungswachstum einhergehende Vergrößerung der Rinderherden hinzu: Auf dem nährstoffarmen Boden benötigen sie riesige Weiden, denen die letzten Waldreste weichen müssen. Schließlich stellt auch die Form der Energiegewinnung eine Bedrohung für den madagassischen Wald dar. Heute noch kocht die Mehrzahl der Madagassen mit Brennholz oder Holzkohle. Insbesondere auf dem Land ist das offene Feuer oft die einzige Lichtquelle. Es spendet Wärme, und der Qualm schützt die traditionellen Gras und Schilfdächer vor Insekten. Für Landwirtschaft und Brennholzbeziehungsweise Holzkohlenutzung werden jährlich rund 120.000 Hektar Wald gerodet. Bislang wurden bereits 90 Prozent der ursprünglichen Waldfläche gerodet. Sollte die Entwaldung in diesem Tempo voranschreiten, wird es nach Einschätzung des WWF in 40 Jahren keinen Wald mehr auf Madagaskar geben.

Die Konsequenzen

In Folge der Entwaldung hat die Bodenerosion enorm zugenommen. Die durch den Tritt der Viehherden verdichteten Böden können die Wassermassen der heftigen Regenfälle nicht mehr aufnehmen. Der ungeschützte Boden wird in Schlammlawinen zu Tal gespült. Das stellt eine große Gefahr insbesondere für die wertvollen Reiskulturen dar. An steilen Hängen fallen ganze Felder Erdrutschen zum Opfer und die wenigen Straßen werden immer wieder blockiert oder gar in Teilen weggespült. Auch Siedlungen sind immer mehr gefährdet. In ungestörten Wäldern schützt

das Blätterdach den Boden, und die Wurzeln der Bäume halten den Boden fest. Die weichen humosen Waldböden saugen das Wasser wie ein Schwamm auf und geben es nur langsam an tiefer liegende landwirtschaftliche Flächen ab. Die traditionell sorgsam gepflegten Bewässerungssysteme in intakten Reisanbaugebieten, wie zum Beispiel im westlichen Bereich des Andringitra Nationalparks, zeigen auf wunderbare Weise die Bedeutung der Wälder als Wasserspeicher für die Kulturen des Menschen. Außerdem hat der Wald für den Wasserkreislauf der Insel noch eine weitere wichtige Funktion: Durch die Transpiration der Pflanzen gibt der Wald Wasser in die Atmosphäre ab und wirkt somit wie eine Art Feuchtigkeitsspender. An anderer Stelle regnet dieses Wasser wieder ab. Fehlt der Wald, fehlt somit an anderer Stelle - zum Beispiel in der Landwirtschaft - auch das Wasser. Ein Großteil der madagassischen Bevölkerung vertraut auch heute noch auf Naturmedizin schon alleine deshalb, weil die moderne Medizin für viele unerschwinglich ist. Viele der wichtigen Heilpflanzen wachsen ausschließlich in intakten, natürlichen Wäldern und gehen durch die Rodung dieser Wälder unwiederbringlich verloren. Schließlich hat sogar die Medizin- und Pharmaindustrie großes Interesse an intakten Regenwäldern. Insbesondere hinsichtlich der Medizinalpflanzen vermuten Wissenschaftler in den Wäldern Madagaskars ein riesiges Potential an Wirkstoffen

Was der WWF tut

Die Menschen über die Bedeutung ihrer Naturschätze aufklären, die Wälder nachhaltig nutzen und neue Wälder pflanzen – das sind Erfolg versprechende Wege, die der WWF in Madagaskar schon seit geraumer Zeit geht – auch mit kompetenter Hilfe vor Ort: Bereits 1987 bat das madagassische Kultusministerium den WWF



Hintergrundinformation

27.04.2004: Madagaskar: Der Einfluss des Menschen

um inhaltliche und praktische Unterstützung. Es entstand ein vielseitiges Umwelterziehungs-Programm, das zum weltweiten Vorbild wurde. Gemeinsam mit dem Kultusministerium und der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) entwickelte der WWF das Umweltlehrbuch „Ny Voary“ („Natur“). Mittlerweile steht fast jedem der drei Millionen Schulkinder Madagaskars eines dieser Bücher zur Verfügung. Bei dem Programm, das der WWF seit 1998 zusammen mit der Regierung Madagaskars durchführt, lautet die Devise: „Schützen durch Nützen“. Den Gemeinden werden die Nutzungsrechte an den Wäldern übereignet. Im Gegenzug verpflichten sie sich, das Land nachhaltig zu bewirtschaften und vor Rodung zu schützen. Warum kommt es nach Brandrodungen zu Bodenerosion? Wie kann man Brennholz nachhaltig gewinnen – sodass wieder genügend nachwächst? Wie können durch Boden schonenden Landbau höhere Erträge bei der Reisernte erzielt werden? Wie das funktioniert, lernt die Dorfbevölkerung in gezielten Schulungen: Sehr erfolgreich läuft landesweit die Einführung von Brennholz sparenden Lehmöfen, um die kostbare Ressource Holz zu schonen. Auch aus dem Nationalpark Marojejy kommen Nachrichten, die Mut machen: Dort konnten bisher zwölf Baumschulen eingerichtet werden. Bereits 9.700 Hektar wurden wieder aufgeforstet – eine Fläche so groß wie Mainz. Im Nationalpark Andringitra setzt man auf Ökotourismus als Ressourcen schonende Einnahmequelle. Es wurde ein Informationszentrum für Besucher des Parks gebaut, 25 lokale Touristenführer wurden ausgebildet. Weitere 61 Arbeitsplätze entstanden in neu gegründeten Kunsthandwerks-Kooperativen. Mit dem Ziel, die langfristige Finanzierung der insgesamt 46 madagassischen Naturschutzgebiete sicher zu stellen, engagiert sich der WWF zusammen mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau, der Weltbank und anderen Partnern für die Einrichtung eines so genannten Umweltfonds (Trust Funds). Aus den Zinserträgen

dieses Fonds sollen langfristige die Betriebs- und Verwaltungskosten der Schutzgebiete finanziert werden. Anfang 2005 wurde der madagassische Umweltfonds offiziell eingerichtet. Jetzt geht es darum, zusätzlich zum Startkapital ausreichende Mittel einzuwerben.

In den vergangenen Jahren hatte der WWF einige Schutzgebiete im Auftrag der madagassischen Naturschutzbehörde ANGAP gemangt. Seit Anfang 2005 wurden diese Aufgaben von ANGAP übernommen, der WWF steht weiter als Berater zur Verfügung. Der WWF wird sich verstärkt um die Unterstützung des Forstsektors außerhalb der bereits geschützten Kernzonen in den Schutzgebieten kümmern und die nachhaltige Nutzung der Wälder und die Aufforstung durch die ansässige Bevölkerung forcieren.

Informationen von WWF

Umweltstiftung WWF Deutschland
Fachbereich Wald, Antje Fischer
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt
Tel.: 069/7 91 44-221
Fax: 069/617221
www.wwf.de